



„Wir haben jeden Tag acht Stunden am Instrument gegessen und gearbeitet, aber für uns alle war es wie Urlaub“ – Die Musiker des Wendland-Sinfonie-Orchesters bekamen mit Recht viel Applaus. Foto: rb

Gruselig, dämonisch, knallig

Das Wendland-Sinfonie-Orchester überzeugte

Bad Bevensen. „Heute hören Sie ein Neujahrs-Konzert ohne den Radetzky-Marsch“ verspricht Kulturvereins-Vorsitzender Heinz Bergel schmunzelnd. „Und Sie hören keine Musik-Beamten, sondern 85 spiel-freudige junge Leute“, fügt er hinzu. Das ist wohl auch das Erfolgsrezept des Wendland-Sinfonie-Orchesters unter Dirigent Kai-Uwe Jirka: Ehrenamtlichkeit, Spontaneität und ein unkonventionelles Programm, für dessen Einüben sich das Orchester jedes Jahr neu formiert und um Weihnachten zusammen findet – und das seit 1968.

Überzeugend ist schon der Beginn mit Antonin Dvoráks romantischem Schauer-märchen „Die Mittagshexe“, Streicher-tremoli und -glissandi schaffen die gruselig-dämonische Atmo-

sphäre der Hexe, die kläglich quakende Oboe glaubhaft das erwürgte Kind.

Die Komponisten der folgenden drei Stücke haben die zu Unrecht als zweitrangig geltende Filmmusik zu einer eigenständigen Kunstform entwickelt. In kleinerer Besetzung beeindruckt Solist Andreas Klein mit durchgefeilter Technik im Konzert für Posaune und Orchester von Nino Rota aus dem Jahr 1969.

Gelegentlich scheinen kurze Zitate aus bekannter Filmmusik durchzublinken. Kurt Weills – im Pariser Exil geschriebene – zweite Sinfonie wird von nervös-motorischen Rhythmen, Jazz-Anklängen und dem präzise spielenden Schlagwerk beherrscht. Obwohl der eigentlich schmissige Kanonensong zitiert

wird – die elegisch-traurige Trompete und Holzbläser prägen doch den insgesamt resignativen Charakter dieser Sinfonie aus schwieriger Zeit.

Als knalligen Rausschmeißer hat sich das Wendland-Sinfonie-Orchester etwas Besonderes ausgedacht: die triumphale Filmmusik mit geballten Blechbläsern aus „Krieg der Sterne“ vom Harry-Potter-Komponisten John Williams. Nach dem Konzert strahlt Chemiker und Hobby-Bratschist Erwin Mark glücklich: „Wir haben jeden Tag acht Stunden am Instrument gegessen und gearbeitet, aber für uns alle war es wie Urlaub.“ Der Riesenapplaus und eine überzeugende Leistung des gesamten Orchesters sind der Lohn für viele Übungsstunden.

RAINER BOLDHAUS